



## 17. Februar 1500 Die Schlacht bei Hemmingstedt

---

*Wo – zum Dusenddüwel – war die Schanze?*

Kann man sich dem Standort der Schanze mit anderen Fragen – und hoffentlich auch Antworten – nähern? Ist es u. U. möglich, den Schanzenstandort und damit evtl. auch das Grab von Wulf Isebrand zu finden, wenn man einen anderen Blickwinkel ansetzt?

Karl Heinz Stein



## Vorwort

Diese Broschüre ist dem leider schon verstorbenen ehemaligen Leiter der Carsten-Niebuhr-Schule Albersdorf – Helmut Börner – gewidmet. Er hatte mich in seinen „Schüler-Arbeitskreis“ mit aufgenommen und so an dieses Thema herangeführt. In der ersten Abhandlung habe ich mich – entsprechend meinem Hobby, dem Sportschießen – mit den möglichen Waffenwirkungen beschäftigt. In den späteren Jahren kam ich leider nur noch sporadisch dazu, mich mit dieser Thematik zu befassen. Mit der Rente kam dann die zur Verfügung stehende Zeit und das alte Interesse kam wieder zum Vorschein. Das führte letztendlich zu dieser zweiten Broschüre „17. Februar 1500; Wo – zum Dusenddüwel - war die Schanze“. 2017 stellte ich sie dem archäologischen Landesamt zur Verfügung. Jetzt, im Jahre 2022, kamen neue Ideen durch das Buch von Otto Gotsche „Die Hemmingstedter Schlacht“ dazu. Diese wurden in der „zweiten Ergänzung“ verarbeitet. Ich bin der Überzeugung, dem Standort der Schanze sehr nahe gekommen zu sein; ja, ich glaube sogar, den Standort der Schanze gefunden zu haben. Es ist jetzt Aufgabe der Archäologie, meine Theorie zu bestätigen oder zu verwerfen.

Es ist meine Meinung, daß diese für Dithmarschen so wichtige Schlacht mehr verdient hat, als die triste Behandlung und das herausragende geschichtliche Ereignis hat es m. E. auch verdient, daß der Standort der Schanze endlich mit den heut zur Verfügung stehenden Mitteln gesucht und gefunden wird.

**17. Februar 1500** – ein schicksalsträchtiges Datum. Es war der Tag, an dem in Dithmarschen eine zahlenmäßig weit unterlegene Truppe aus Dithmarscher Bürgern [es kursieren Zahlen von 3000 – 7000 Mann (bei Vieth „Beschreibung und Geschichte des Landes Dithmarschen“ ist von ca.12.000 Mann die Rede)] gegen ein gewaltiges Heer, das vom Dänischen König Johann I und seinem Bruder Herzog Friedrich von Holstein aufgestellt worden war. Dieses Heer war zudem durch die berühmte „Große Garde“ („Schwarze Garde“) verstärkt (aufgefüllt) worden, die über ausreichende Kampferfahrungen in Marschgebieten verfügte. Man geht davon aus, daß diese Streitmacht aus ca. 12.000 Mann (Vieth spricht in der „Beschreibung und Geschichte des Landes Dithmarschen“ hier von gut 30.000 Mann) bestand.

Dithmarschen war zu der Zeit schon ein reiches und weitgehend unabhängiges Land mit selbstbewußten und vor allem freiheitsliebenden Menschen. Und so kam es, daß sich in Dithmarschen Widerstand gegen die Pläne des Dänenkönigs, sich Dithmarschen einzuverleiben und zu verteilen, regte. Sie entschlossen sich, ihr Land zu verteidigen. Bis heute gibt es den Spruch

**„Dithmarschen muß ungeteilt bleiben..“**

..dieser Spruch machte wieder die Runde, als die Landespolitiker sich anschickten, die Kreise anders zuzuschneiden. Nun – Dithmarschen blieb vorerst ungeteilt.

Dithmarschen muß ungeteilt bleiben.....

**Warum?** Was ist das besondere an Dithmarschen?

Was gibt es hier an besonderen Kulturgütern und historischen Ereignissen, die die „Dithmarscher Seele“ ausmachen?

Fährt man durch das südliche Deutschland, fällt es einem nicht schwer, Burgen und Schlösser, eine sehenswerte Kirche oder ähnliches zu finden – also „Kultur pur“.

Fährt man durch den Norden und hier insbesondere durch Dithmarschen, haben wir zwar hübsche kleine und auch sehenswerte Kirchen, aber Schlösser? Fehlangeige. Weiter östlich in S.-H. kann man dann schon einmal ein Herrenhaus finden.

Wenn man aufzählen sollte, was es in Dithmarschen an sehenswerten kulturhistorischen Stätten gibt, dann (man verzeihe mir jetzt einmal, meine „herablassende Betrachtungsweise“, die nichts mit der Bedeutung der Stätten, sondern eher mit ihrem Umgang zu tun hat) findet man vielleicht ein paar Stein- und Grashügel und wenn man an der Stelle anhält, weist ein meist verwittertes Schild darauf hin, was es mit dem „Steinhaufen“ oder dem „Grashügel“ auf sich hat. Selbst die noch „einigermaßen erhaltene Burg“ – die Stellerburg – ist in einem erbarmungswürdigen Zustand; nicht gerade einladend für eine Besichtigung (wenn man sie denn findet).

Das heißt, mit historischen Bauten kann Dithmarschen nicht punkten.

Aber irgendetwas war da doch noch, auf das die Dithmarscher stolz sein konnten – wenn ich mich doch nur daran erinnern könnte.

Ach ja, in so einer stürmisch kalten Winternacht haben wir dem Dänischen König Johann I und seinem Bruder Herzog Friedrich von Holstein mit den Ostholsteinischen Edelmännern und der Schwarzen Garde das Fürchten gelehrt – aus „*Wahr Di, Buer, de Gaar de kummt*“, wurde „*Wahr Di, Gaar, de Buer de kummt*“. Das war am 17. Februar 1500 – Dithmarschen behielt, zumindest vorläufig, seine Freiheit und blieb ungeteilt.

Erstmalig wurde diese Schlacht (oder besser: das Ergebnis) zur Zeit des aufkommenden Nationalismus mit einem Großereignis am 17. Februar 1900 gefeiert; das Denkmal in Epenwörden wurde eingeweiht.

Am 17. Februar 2000 – also 500 Jahre nach der Schlacht - wurde dann noch einmal an dieses Dithmarscher Großereignis erinnert; um dann wieder in der Versenkung zu verschwinden. Die nächste „Erinnerung“ daran dürfte dann die 750 Jahre-Feier sein – ist also noch ein bißchen hin.

Nun sollte man meinen, daß ein solches Ereignis etwas mehr Aufmerksamkeit erregen würde. In anderen Regionen gibt es Reenactmentgruppen, die bedeutende geschichtliche Ereignisse der Region nachspielen; so etwas hat dort Volksfestcharakter (vielleicht einmal eine Anregung für die Landjugend?). Nun ist der Februar nicht der Monat, der zu solchen Reenactments einlädt. Sicherlich wäre in diesem Fall gegen ein ganz klein wenig Geschichtsfälschung nichts einzuwenden. Man könnte die Schlacht in die Sommermonate verlagern – dies würde sicherlich auch für ein mehr an Zuschauer sorgen, da zu dieser Zeit Gäste in dieser Region sind. Und die Deiche öffnen um das Land zu überfluten? – dafür wird es sicherlich keine Genehmigung geben; die Gäste behalten also, wenn es nicht gerade wie aus Eimern schüttet, trockene Füße.

Erstaunt bin ich bei der Bedeutung dieser Schlacht für Dithmarschen darüber, daß man - aus meiner Sicht - bislang nicht wirklich versucht hat, einmal den Standort der Schanze zumindest einzugrenzen.

Auch heute heißt es noch:

*„Ihre Lage ist nicht ganz sicher, sie lag vermutlich 1200 Meter nördlich des heutigen Schlachtdenkmal von Dehling. In ihr soll Wulf Isebrand, der Heerführer der Dithmarscher, begraben sein. Die Lage der Schanze ist trotz angeblichem Grabungsnachweis von 1949 nicht gesichert und Gegenstand mehrerer Theorien und Spekulationen.“ (Museum Albersdorf – Dr. Volker Arnold- <http://www.museum-albersdorf.de/HEMMSTED/WOSCHANZ.HTM>).*

Zurzeit könnte sich irgendjemand zwischen Epenwörden und Hemmingstedt in die Botanik stellen und mit ein paar „guten Begründungen“ behaupten „Hier lag die Schanze, weil.....“. Diese Theorie wäre so gut oder so schlecht wie jede andere.

Und damit wäre ich wieder bei der oben gestellten Frage „Warum? Was ist das besondere an Dithmarschen?“ Oder besser: Was ist **noch** das besondere an Dithmarschen, wenn es mit diesem Großereignis seiner Geschichte so stiefmütterlich umgeht?

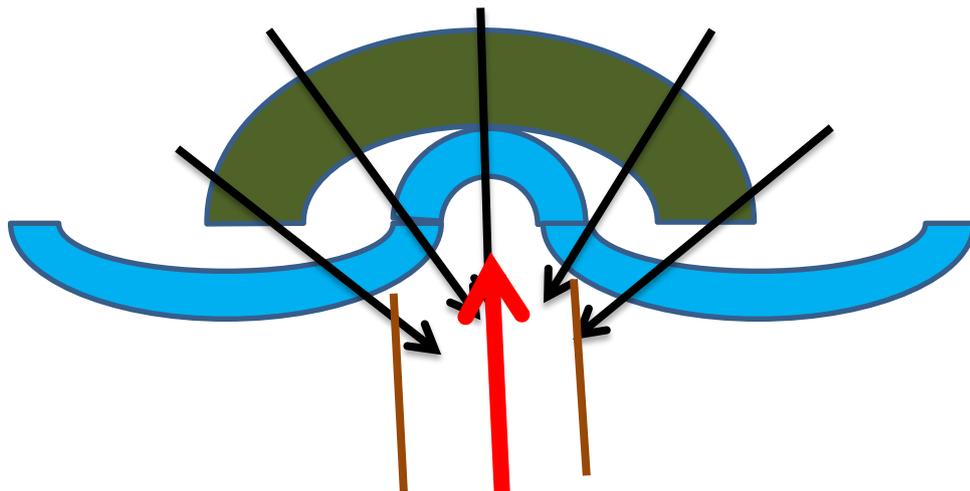
Also: Wo – zum Dusenddüwel – war die Schanze?

Wenn dazu die richtigen Fragen gestellt werden, sollte man sich doch dem Schanzenstandort soweit nähern können, um dann archäologisch tätig zu werden.

Vielleicht sind die nachfolgenden Fragen und Gedankengänge geeignet, sich dem Schanzenstandort zu nähern. Diese Gedankengänge sind allerdings auch nur rein theoretische Überlegungen, Gewißheit bringt nur archäologische Arbeit in der Tiefe.

### 1. Schanzenbau:

- a. Wieviel Erde hätte in einer einzigen Nacht mit den damaligen Werkzeugen „bewegt“ werden können?
  - i. Zu berücksichtigen ist, daß der Boden wohl nur „angetaut“ – also überwiegend noch gefroren war.
  - ii. Der zeitlich begrenzte Rahmen ermöglicht keinen Schanzenbau im herkömmlichen Sinn. Der Bau muß sich daher an örtliche Gegebenheiten anlehnen – z. B. ein Siedeldeich, der nur verstärkt werden muß (in den Gedichten „Wall der alten Sassen“).
- b. Was ist unter solchen Gegebenheiten zu leisten gewesen?
  - i. Unter Punkt 2. wird das „Bauvolumen“ näher beleuchtet. Wetter und Bodenbeschaffenheit haben das Bauvorhaben sicherlich nicht unbedingt erleichtert.
- c. Welche Größe müßte die Schanze haben, um die 500 Dithmarscher beherbergen und zugleich eine wirksame Verteidigungslinie sein zu können.
  - i. Dies ist nicht mit einer „Wegesperre“ von 2 m Breite zu erreichen.
  - ii. Dazu wären m. E. mindestens eine 200 m lange „Sperre“ (Schanze) erforderlich gewesen - eher mehr.
- d. Wo macht eine Schanze Sinn?
  - i. Um eine optimale Schußwirkung zu erzielen, wäre ein Halbbogen sinnvoll, der sich einer „Flußbiegung anschmiegt. Damit wäre ein frontaler und ein (halb-)seitlicher Beschuß möglich.



## 2. Was ist über die Schanze bekannt?

- i. Im Prinzip – Nichts. Auskunft geben nur die Gedichte.

z. B. Fontane „Der Tag von Hemmingstedt“:

*Die Bauern aber, kaum tausend Mann, zogen sich rasch zurücke,  
Bis daß sie kamen, um Mitternacht, an die **Hemmingstedter Brücke**,  
Sie fanden da **Wall und Graben noch aus der Zeit der alten Sassen**,  
Und es sprach Wolf Isebrand: „hier sei's, hier wollen wir auf sie passen!“*

*Man hielt. Nur Einer murmelte bang: „das mög' unser Heiland nicht wollen,  
Wir sind hier am **Tausend-Teufels-Wall**, wo die Moor-Elfen tanzen und tollen,  
Mit den Flammenbüscheln, das Irrlichtvolk, es haust hier unterm Rasen,  
Und bei Vollmond kommt das Feuerpferd, um die Büschel abzugrasen.“*

.....

*Da griffen sie freudig nach Spaten und Axt, vorbei war Murren und Stutzen,  
Sie schleppten das **Brückengebälk herbei, als Pfahlwerk es zu nutzen**,  
Sie füllten und stopften, mit Moor und Schlamm, des alten Erdwalls Lücken,  
Und warfen zuletzt ihm Rasen und Sand, **drei Fuß hoch**, auf den Rücken.*

.....

*Jetzt war sie heran, **zwischen ihr und dem Wall war nur noch des Grabens Quere**,  
Da schnürten die Vordersten schnell in eins je zwölf ihrer kantigen Speere,  
Sie warfen wie Balken querüber dann die Bündel aus Speer und Lanze,  
Und über die fliegende Brücke hinweg wollten sie gegen die Schanze.*

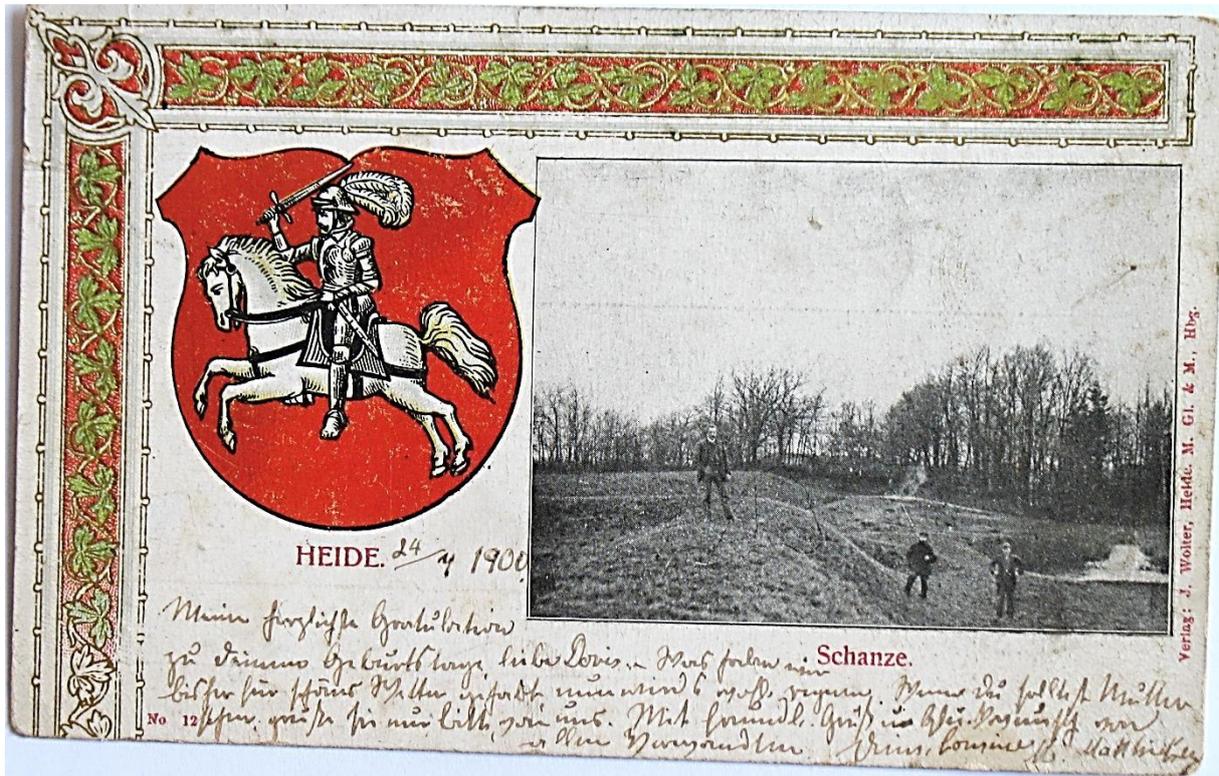
Man kann wohl - ohne ganz falsch zu liegen – davon ausgehen, daß der Zeitfaktor stundenlange Erd-Transporte weitestgehend ausschließt. Demnach müßte die Schanze in der Nähe eines größeren Wasserlaufes (Hemmingstedter Kanal?) und einer Brücke über diesen Wasserlauf gelegen haben – also auch hier ein Hinweis auf einen Wasserlauf.

Was liegt näher, als sich einmal mit dem exakten Verlauf größerer Wasserläufe vor Hemmingstedt, der exakten Lage einer oder mehrerer Brücken über diesen Wasserlauf zu beschäftigen.

In diesen Versen wird gleichzeitig etwas über die ungefähre Höhe der Schanze ausgesagt und damit über den Umfang der erforderlichen Erdbewegungen. Mit dem vorhandenen Restwall und den neu aufgeschütteten „3 Fuß“ (ca. 90 cm) darf man gern von einer Schanzenhöhe von annähernd 2 Meter ausgehen. Ganz vorsichtig geschätzt bewegen wir uns bereits bei einer Schanze mit 100 m Länge (das vorsichtig geschätzte Mindestmaß für 500 Dithmarscher Kämpfer) bei mindestens ca. 45 m<sup>3</sup> „Baumaterial“ – eher mehr. Diese Erdmassen bei nur teilaufgetautem Boden zu bewegen, dürfte nicht einfach gewesen sein.

Nimmt man als Vergleich die Heider Schanze, kommt man annähernd auf die Höhe von 2,00 m – 2,50 m – max. 3,00 m. Wie die Heider Schanze dürfte auch die Hemmingstedter Schanze ein Sandwall (oder mehrere Wälle) gewesen sein. Wenn diese abgetragen worden sind, dürfte die Schanze selbst kaum noch zu finden sein. Da sie aber 50 Jahre dort gestanden hat, dürfte es in diesem Bereich zu massiven Verdichtungen des Erdreiches

gekommen sein; diese müßten sich allerdings meßtechnisch erfassen lassen. Hier das Bild der Heider Schanze (von einer alten Postkarte)



Fotografie einer Postkarte, die sich im Besitz von Herrn von Horst Peters befindet und die Fotografie freundlicherweise erlaubte

Oder Klaus Groth:

### **De Slacht bi Hemmingsted**

»Nu wahr di Bur, de Garr de kumt«, vun Möldorp jagt se her,  
De Helm un Panzers schint as Gold, as Sülwer schint de Per.  
Kong Hans un all wat Adel kumt mit groten Larm un Schall,  
De Wulf de lurt mit wücke Burn **bi Braken** achtern Wall.

Vun Möldorp trock dat swart hendal, wul dörtig dusent Mann:  
Vun Wörden il en lütten Tropp, en Mäden gung væran.  
»So hölp uns Herr, du hest dat Rik in Himmel un op Eer!«  
Wulf Isebrand störtt ut de Schanz, **twée Hunnert achterher**.

Un op de Panzers fulln de Släg', un Rütters in den Sand,  
Un vun de Geest dar kaamn de Burn, un de Floth keem æwert Land.  
Un dal vun Heben full de Snee, op Per un Minsch de Släg',  
Blank war dat Moor un witt de Geest, un blödi warn de Steg'.

De Buern schregen: stekt de Per un schont de Rüterknechts!  
Un sprungn barfot mit Kluwerstöck un slogen links un rechts.  
Un reten inne Gröben dal un störtten se in Slamm,  
Bet Minsch un Veh sik drängn un drungn **all langs den smallen Damm**.

»Nu wahr die Garr, de Bur] de kumt!« he kumt mit Gott den Herrn,  
Vun Heben fallt de Snee heraf, de Floth de stiggt vun nerrn.  
Un wit ut alle Dörpen her kumt Hölp un frischen Moth:  
»Nu schont de Per - de ridt wi noch - un slat de Rütters dot!«

In Slick un Slamm sack menni Herr, de sunst op Siden leeg,  
**Int Swinmoor** liggt nu menni Een, de harr en golden Weeg.  
Keen Nam so grot int Holstenland un nich in Dännemark,  
Dar ligt se nu ahn Krüz un Steen, dar ligt se ahn en Sark.

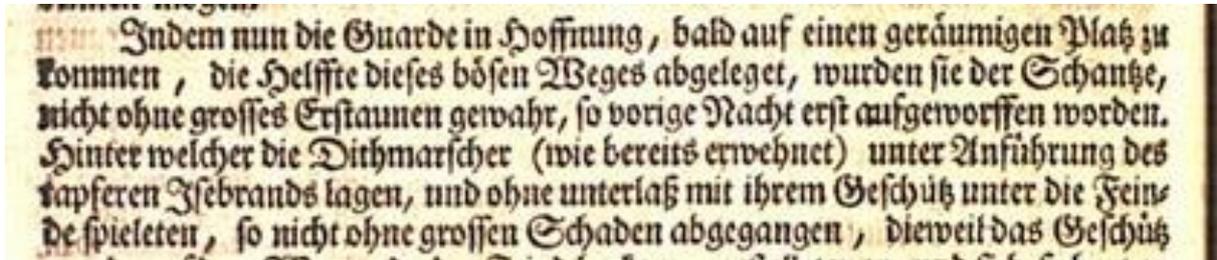
De Garr de full mit Junker Slenz, so grot un stolt he weer,  
De lange Reimer Wimersted de keem un steek em dær.  
Mit nauer Noth, in Angst un Sorg keem König Hans dervan;  
In Möldorp leet he Beer un Win un Bradens inne Pann.

Dat gev en Smaus na Noth un Dod, un Friheit weer dat Arf.  
Dat mak de Düwels Isebrand un de Dusenddüwels**warf!**

Nanu? Was veranlaßte Klaus Groth, den Ort der Schlacht völlig entgegengesetzt wesentlich weiter im Osten anzusiedeln? Sind alle bisherigen Quellen falsch interpretiert worden? Muß in einer ganz anderen Region gedacht/gesucht werden? Die südlich von Brake liegenden ehemaligen Gebiete des Schwienmoores lassen es jedenfalls nicht unmöglich erscheinen. Auch Vieth spricht auf Seite 319 davon, daß weitere Schanzen und Wälle gebaut wurden.

Mit den Gedichten hätten wir schon einmal den ersten Ansatzpunkt bei der Suche nach der Schanze. Es wäre aus meiner Sicht hilfreich, wenn es gelingen könnte, die alten Wasserläufe zu ermitteln und in neuere Karten einzufügen.

- ii. bei Vieth „Beschreibung und Geschichte des Landes Dithmarschen“ heißt es



Titel: Anton Viethens, Hochfürstl. Schließwig-Hollsteinischen Cammer-Assessoris, Beschreibung und Geschichte des Landes Dithmarschen, oder Geographische, Politische und Historische Nachricht vom bemeldten Lande

Beteiligte Personen: Vieth, Anton 

PURL:<http://dibiki.ub.uni-kiel.de/viewer/resolver?urn=urn:nbn:de:gbv:8:2-885644>

Auf der Seite 322 ist dann die Rede davon, daß die Schlacht zwischen Hemmingstedt und Meldorf an dem Ort, der von Alters her Dusend-Düwels-Werff genannt wird, stattfindet. Dies bedeutet keinesfalls, daß die Schanze dort gestanden haben muß, denn die eigentliche Schlacht hat – mit Verfolgung der dänischen Kräfte – nicht an der Schanze stattgefunden – dort ist sie nur eröffnet worden. Insofern sehe ich keinen Widerspruch darin, wenn man den Schanzenstandort losgelöst vom – sicher sehr weiträumigen - Schlachtort betrachtet. Ein weiterer Aspekt ist noch zu hinterfragen. Bei Bartels heißt es „das Dusendüwelswarf“. Nun sollte man davon ausgehen können, daß einem Schriftsteller bekannt ist, daß es eigentlich „die Dusendüwelswarf“ heißen müßte („-werff“ würde mehr auf einen niederländischen Ursprung hindeuten). Könnte es sich hier um einen Verständnisfehler gehen und es sich um eine Interpretation des Begriffes „Dusendüwelswar**k**“ handelt? Der Ort soll ja der Sage nach ein „Werk des Teufels gewesen sein, das er in einer Nacht aufgeschüttet haben soll“ – was immer es auch war.

- b. Die Karte von Meldorf (Stadt um 1500) zeigt zwei interessante abgehende Straßen.
  - i. Im Norden bei der Meldorfer Mühle in Richtung Hemmingstedt und
  - ii. im Westen in Richtung Epenwörden (weiter nach Wörden – Wesselburen – Lunden)



(VDL-Broschüre „Meldorf – Sonderheft zum 750-jährigen Jubiläum der Stadt“ Heft 2/3; Juli 2015)

c. Auf einer anderen Karte (Dithmarschen um 1500)



sind diese Wege wiederzufinden. Allerdings muß man bei Kartenvergleichen aus den verschiedensten Jahren feststellen, daß die Wegeverläufe teilweise sehr stark variieren. Daraus könnte der Schluß gezogen werden, daß sich die Wege-/Straßenverläufe seit 1500 doch erheblich verändert haben. Es findet sich auf der Karte [nach meinen Informationen von Geertz (? - 1854)] ebenfalls der direkte Weg auf Hemmingstedt eingezeichnet, der allerdings in Richtung Braake führt; also östlich an Hemmingstedt vorbei verläuft.

Hat es nach dem verlorenen Krieg 1559 irgendwelche korrigierenden Auflagen gegeben? Welche Auswirkungen hatte die Aufteilung auf die Wegeverläufe?

Es ist daher m. E. unabdingbar, die korrekten Wegeverläufe um 1500 zu ermitteln. Wobei die Schwierigkeit darin bestehen könnte, daß der so genannte Ochsenweg keine festgelegte Straße war. Es wurde dort gefahren, wo es das Gelände zuließ. Daher konnte der Wegeverlauf schon mal zwischen 5 – 20 m nach links oder rechts versetzt verlaufen.

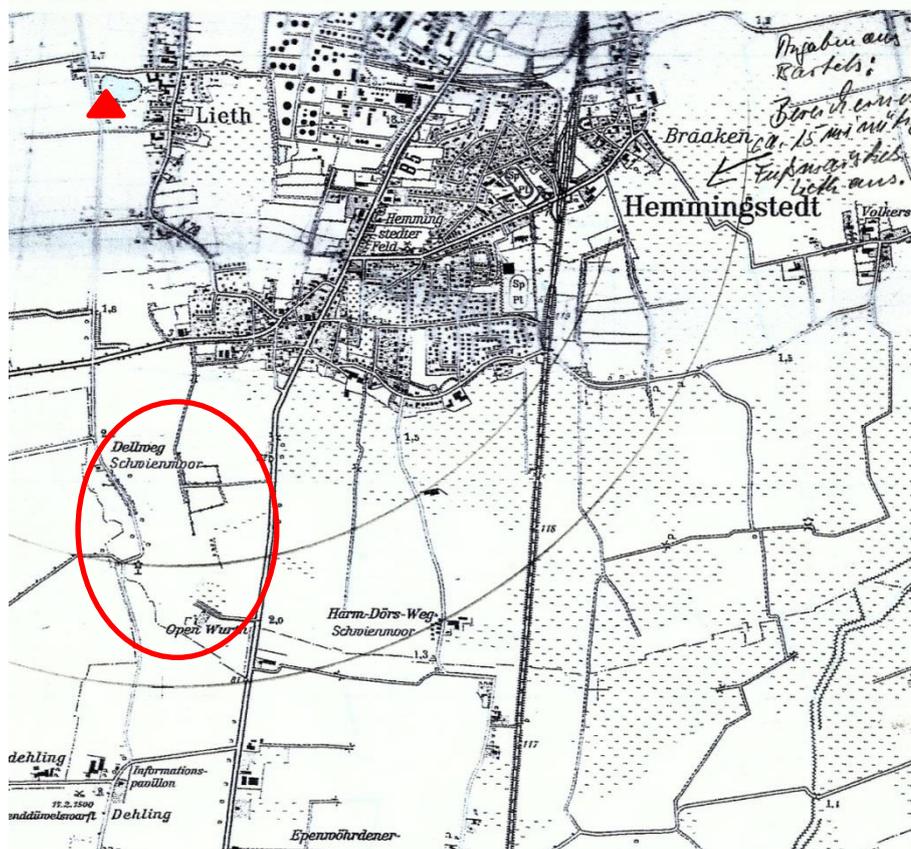
Wenn man Bartels anführt, dann heißt es dort

Spitze des Zuges. Mit scheuem Blick sahen die Männer auf sie, ihr helles blondes Haar, ihr weißes Antlitz, ihre kräftige Gestalt. Keiner aber sprach etwas, man zog schweigend weiter. Nun kam man auf den Ketelsbütteler Siddeldeich und von ihm bei dem Dorfe Lieth auf

110

den Landweg; Hemmingstedt blieb links liegen. Nach einer Viertelstunde war man in der Schanze angelangt; Wolf Isebrand betrachtete das nächtliche Werk mit seinem breiten Graben noch einmal nicht ohne Befriedigung und hieß dann das Geschütz einrichten. Pulver und Blei bedeckte man vorsichtig mit dicken Säcken, lud aber gleich

Setzt man dies ¼ Stunde in Kilometer (bei „Marschgeschwindigkeit“) um, so kommt man bei vorsichtiger Schätzung (Wetterlage und Bodenverhältnisse) auf eine Strecke von 2 km – 2,5 km. Greift man mit einem Zirkel diese Strecke von Lieth aus ab, dann ergibt sich folgendes Bild



Dann müßte die Schanze in diesem Bereich gelegen haben.

### 3. Welche Fragen ergeben sich daraus?

- a. Wie waren um 1500 die tatsächlichen Wegeverläufe?
  - i. Entsprachen die Verläufe auf der Karte unter b) der Realität? Dann wäre es für die Garde unsinnig gewesen, den Weg über Epenwörden nach Heide zu nehmen, denn es gab einen direkten Weg nach Hemmingstedt.
  - ii. Können diese Wege evtl. wiedergefunden werden?
  - iii. Wir reden hier vom so genannten Ochsenweg. Es ist bekannt, daß sich je nach Wetterlage auch die Beschaffenheit des „Weges“ gestaltete und so eben auch die Nutzung und vor allem den Verlauf vorgab. Deshalb war es keine Seltenheit, daß der Wegeverlauf schon mal um 5 m – 20 m versetzt verlief.
- b. Wie war die Bedeutung der Ortschaften Hemmingstedt – Lieth?
  - i. Lieth wird sehr häufig in Romanen erwähnt (z. B. bei Bartels). Hemmingstedt wird dann darin beschrieben, daß es rechter Hand lag. Könnte es sein, daß Lieth damals eine Art „Verkehrsknotenpunkt“ war; daß Hemmingstedt erst nach der Schlacht „hochstilisiert“ wurde, weil dort z. B. die Reserven lagen?
- c. Welche Struktur hatte Epenwörden um 1500? War es eine geschlossene Ortschaft?
  - i. Epenwörden/Epenwörden wurde 1529 (erstmalig?) in einem HH Visitationsbericht (sollte ausgewertet werden) erwähnt.
  - ii. Epenwörder Moor in einem Vertragswerk von 1568
  - iii. Epenwörder Feld 1767 in den Schriften der Kirchspielsvogteien

Wie man der Ortschronik entnehmen kann, entstand der Ortsname wohl als Ableitung aus den Siedlungs- und Wohnplätzen (abgeleitet von „zu den Wurten“); es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß es um 1500 Epenwörden in der jetzigen Form – als weitgehend geschlossene Ortschaft - nicht gab, sondern als weiträumige Siedlungsgemeinschaft existierte. Insofern können die angegebenen „Plünderungen von Epenwörden“ sich durchaus auch auf Einzelgehöfte beziehen, die zu der damaligen „Struktur Epenwörden“ gehört haben und dazu gehörte u. a. auch das heutige Klampwehr, das auf dem direkten Weg „Meldorfer Mühle – Hemmingstedt“ liegt. Hier sind die Historiker gefragt, die die „Struktur Epenwörden“ im Jahre 1500 ermitteln müssten.

Was Plünderungen angeht, so dürfte jedes „am Wegesrand“ liegende Gehöft „im Vorbeigehen“ geplündert worden sein. Wie groß war Epenwörden um 1500 und welche Bedeutung hatte es in der Region? Es wäre demnach die Frage zu klären, warum die Plünderung von Epenwörden besonders erwähnt wurde. Liegt hier u. U. eine nachträgliche „Legendenbildung“ vor?

### 4. Marschgliederung der Garde

- a. Wie viele Soldaten konnten nebeneinander gehen?

Dies ist von der Wegbreite abhängig, die wohl nicht sicher bekannt ist. Ansonsten siehe b)
- b. Wie groß war der erforderliche Abstand zum Vordermann  
Bei der Beschreibung des Weges (angetaut, matschig) kann man wohl von 2 Arm-längen Abstand ausgehen. Nebeneinander konnten wohl 2 bis max. 3 Lands-

knechte gehen; also beanspruchen 4 bzw. 6 Landsknechte ca. 2,00 – 2,50 m Wegstrecke.

- c. Schweres Gelände erlaubt kein „Aufschließen“
- d. Wie viele Soldaten standen zu Beginn der Schlacht - an der Truppenspitze des dänischen Heeres - zur Verfügung?  
Geht man von der „günstigsten“ Konstellation aus, dann wären zwischen 6000 bis 6500 Landsknechte bis Epenwörden (Dehling) auf dem Marsch. Mit Fuhrwerken (Marketender, Kanonen usw.) dürfte eher eine Zahl von 5000 - 5500 realistisch sein. Das bedeutet, daß mindestens die Hälfte des dänischen Heeres noch in Meldorf liegt, bzw. dort marschbereit ist.
- e. Wie schnell konnten weitere Soldaten an die Spitze gebracht werden?  
Die Bodenbeschaffenheit und die Geländestruktur lassen eine schnelle Auffüllung der kämpfenden Spitze wohl eher nicht zu. Auch hier wäre ein Ansatzpunkt, um nach der Schanze zu suchen. An welcher Stelle trifft ein relativ schmaler Weg, der evtl. links und rechts von Gräben flankiert wird auf einen „Fluß“ und „Deich“?

Um die Fragestellungen bzw. Antworten abzukürzen; Reimer Witt hat hier bereits Berechnungen vorgenommen, die letztendlich zu folgenden Ergebnis kamen; er sagt in:

### **Reimer Witt – Die Schlacht bei Hemmingstedt**

Für die mindestens 4 Hauptbüchsen, 8 ganzen und 14 halben Schlangen – um nur eine gewichtigere Auswahl neben Mörsern und Kleingeschütz zu nennen – waren je Hauptbüchse vom Kaliber 25 cm und Kugelgewicht von 70 bis 100 Pfund mit einem Rohrgewicht von 100 Zentnern bei guten Wegeverhältnissen 26 Zugpferde und für das nötige Zubehör 71 Fuhrwerke erforderlich. Das bedeutete allein für die 4 Hauptbüchsen mit 104 Zugpferden zuzüglich 240 Wagen und einer Bedienung pro Rohr von 20 bis 30 Mann eine Marschlänge von gut 2 km Länge

Hierauf kam der unübersichtliche und fast unermessliche Tross, der nicht nur den Proviant mitführen, sondern auch die reiche Beute transportieren sollte und wohl etwa 1000 Fahrzeuge ausmachte, für die je 4 m Länge anzusetzen ist.

Ersparen Sie mir weitere Berechnungen: ein Heerwurm von **fast 10 km** Länge machte sich auf den Weg durch die Marsch zur **knapp 6 km entfernten Geestzunge** bei Hemmingstedt (aus: [http://www.beirat-fuer-geschichte.de/fileadmin/pdf/band\\_12/Demokratische\\_Geschichte\\_Band\\_12\\_Essay\\_3.pdf](http://www.beirat-fuer-geschichte.de/fileadmin/pdf/band_12/Demokratische_Geschichte_Band_12_Essay_3.pdf))

Man könnte durchaus davon ausgehen, daß bei eingehenden schweren Verlustmeldungen sich ein Heer in der Größenordnung von noch gut 6000 (+ X) Landsknechten in Meldorf verbarrikadiert und den Angriff der Dithmarscher abgewartet hätte.

Wenn nun zusätzlich noch eine geschlossene Ortschaft wie Epenwörden auf dem Marschweg liegt, dann würden sich aus meiner Sicht die in Epenwörden und die in der unmittelbaren Nähe von Epenwörden befindlichen Landsknechte sich dort ebenfalls verbarrikadieren und eine Nachricht nach Meldorf schicken, so daß sich auch die dortigen Heeresteile verbarrikadieren könnten.

Ich glaube nicht, daß das dänische Heer ein Heer von kopflosen Hasenfüßen war und die Heerführer völlig unbedarft waren. Ein verbarrikadiertes Heer hätte von den Dithmarschern

nicht bezwungen werden können. Insofern bin ich – was Epenwörden bzw. Dehling als Schanzenstandort angeht – skeptisch.

#### **5. Wo standen die Dithmarscher Reserven?**

- a. Zunächst einmal ist die Anzahl zu klären.
  - i. Es sind Zahlen von ca. 5000 bis 6000 Dithmarscher im Umlauf
  - ii. Sie sollen einmal in Hemmingstedt und zum Teil in Wörden/Oldenwörden gelegen haben.
- b. Als Standort wird die Hemmingstedter Mühle bzw. die Hemmingstedter Kirche angegeben (nur diese sind zunächst einmal für die Ermittlung des Schanzenstandortes von Interesse).
  - i. Ein altes Stadtbild von Hemmingstedt aus Boyens „Geschichte Dithmarschens“; S. 236/237; Abschnitt Dithmarschen 1773 – 1867 zeigt eine Bockwindmühle süd/südwestlich von Hemmingstedt. Geht man davon aus, daß dies auch der Standort um 1500 gewesen ist, wäre diese Mühle durchaus als Standort für die Reserve denkbar. Der Mühlenkopf wäre zudem geeignet, Signale vom Schlachtfeld zu erkennen.
  - ii. Geht man von einer Entfernung von ca. 5 km Hemmingstedt – Epenwörden (ca. 4 km Hemmingstedt - Dehling) aus, dann stellen sich für mich die Fragen, ob
    - I. die Signale vom Mühlenkopf aus noch erkennbar gewesen wären
    - II. wären die Reserven bei der Überwindung von ca. 4 km Strecke überhaupt rechtzeitig genug auf dem Schlachtfeld eingetroffen, um wirkungsvoll in die Schlacht einzugreifen?

Allein die Antworten (wahrscheinlich beide mit „Nein“ zu beantworten) auf diese Fragen lassen den Schluß zu, daß die Schanze wesentlich weiter nördlich – also in der Nähe von Hemmingstedt – gewesen sein muß.

#### **6. Massengräber**

- a. Das angebliche Massengrab dieser Schlacht enthält aus meiner Sicht zu wenige Skelette.
  - i. Berichte von anderen Schlachten und deren Massengräber weisen Zahlen auf, die 100 Skelette oft um Mengen übersteigen und 500 Skelette in solchen Gräbern keine Seltenheit sind.
  - ii. Auch Vieth spricht auf S. 323 davon, daß „etliche Tausend“ begraben wurden. Diese Mengen müßten zu finden sein.
  - iii. Der hier als „Massengrab“ konstatierte Skelettfund sollte aus meiner Sicht eher als ein Fund gewertet werden, der entweder durch „Abdrift“ (also durch die abfließenden Wassermassen) entstanden ist, oder im Verlaufe der Schlacht bei einer Verfolgung entstand. Da heute gentechnische Untersuchungen möglich sind, wäre es interessant, einmal zu prüfen, ob dadurch die Herkunft der hier gefundenen Skelette eingegrenzt werden kann (Kostenfrage).
- b. Wo sind also die vielen Toten dieser Schlacht begraben?
  - i. Auf einer Wiese wurde seinerzeit (durch die damalige Arbeitsgruppe) eine rechteckige Absenkung mit den Ausmaßen von ca. 15 – 20 m Länge und gut 10 m Breite gefunden (lag an der Wegstrecke Lieth – Dehling).

Hier wären Bohrungen; Radarmessungen oder gar Grabungen erforderlich, um diese „Absenkung“ abzuklären. Vielleicht findet man diese „Absenkung“ wieder.

- ii. Wo könnten Hinweise auf Massengräber zu finden sein?
- iii. Welche „Geländeformen“ könnten Hinweise auf Massengräber geben?
- iv. Was wäre im Marschboden nach so langer Zeit noch zu finden?

## 7. Waffen und Waffenwirkungen

a. Welche Waffen wurden verwendet?

i. **Bewaffnung der Dithmarscher**

o „Infantriewaffen“:

- I. 3-5 m lange Spieße (evtl. über 5 m); Hellebarden, doppelhändige Schwerter, Schwerter u. Messer, Streithammer und Wurfbeile, Armbruste (25 aus Lüneburg - Gesamtzahl ist nicht bekannt) → Hauptbewaffnung?,

o Feuerwaffen:

- I. Hakenbüchsen, Zündröhren, leichte Rohre, leichte Feldgeschütze.

b. Die Beschreibungen sind nicht sehr exakt. Es müßte ermittelt werden, welche Waffen am 17. Februar 1500 wirklich auf Dithmarscher Seite vorhanden waren.

- i. Als gesichert können die Spieße und Schwerter sowie die Streitäxte u. ä. angesehen werden. Weiterhin ist wohl die Bewaffnung mit der Armbrust als gesichert zu sehen; die Gesamtzahl dieser Waffen scheint unbekannt. Ergänzt wurde diese Bewaffnung durch Zündröhren, leichte Rohre und Hakenbüchsen. Leichte Feldgeschütze dürften in keiner großen Anzahl vorhanden gewesen sein, da sie zu der Zeit doch recht teuer waren.

c. Welche Reichweiten wurden erzielt?

- i. Mit der Armbrust, den Hakenbüchsen und leichten Rohren, sowie den Zündröhren konnte der Bereich von 50 m (darüber hinausgehende Schußweiten von 100/150 m waren von der Wirkung eher rein zufällig) vor der Schanze abgedeckt werden. Wie es scheint, rechnet Lammers die „leichten Rohre“ zu den Feldgeschützen. Es sind aber Gewehre. Die Anzahl von 40 -50 Stück spricht ebenfalls dafür. Kanonen wären in dieser Stückzahl auch vom „reichen Dithmarschen“ wohl nicht finanzierbar gewesen. Die Abbildung zeigt schon ein moderneres Gewehr ( )



<http://www.engerisser.de/Bewaffnung/Schuetzenrohr.html>

Weitere Waffenbilder aus dieser Zeit können verdeutlichen, womit an und aus der Schanze gekämpft/geschossen wurde



<http://www.vikingsword.com/vb/attachment.php?s=3419f6f97a626ae014ac0de53d4aab86&attachmentid=35030&stc=1&d=1226417058>



<http://www.vikingsword.com/vb/attachment.php?attachmentid=34222&stc=1&d=1225128446>

- ii. Mit den leichten Feldgeschützen konnte u. U. ein Bereich bis 300 m erreicht werden.
  - iii. Der enge Weg und die relativ dicht gedrängte Landsknechtschaar dürfte eine hohe Trefferzahl bewirkt und damit zu großen Verlusten geführt haben. Mit dem Überraschungsmoment dürfte es auch zu Panikerscheinungen beim Landsknechtheer gekommen sein.
  - iv. Die vorhandenen Nahkampfwaffen dürften bei der Eröffnung der Schlacht keine (wesentliche) Rolle gespielt haben – im weiteren Verlauf allerdings schon und da eine nicht unwesentliche Rolle.
- d. Welchen Wirkungskreis entfalten diese Waffen?
- i. Armbrust und Feuerwaffen dürften zu der damaligen Zeit in Bezug auf Reichweite und Wirkung gleichwertig gewesen sein. Insofern stand den Dithmarschern eine nicht unerhebliche Anzahl von Fernwaffen (25 Armbrüste sollen allein aus Lüneburg gekommen sein) zur Verfügung. Damit war ein schnelles Überrennen der Schanze ziemlich erschwert. An der Schanze selbst dürfte zusätzlich mit den Speißen gekämpft worden sein. Mit den Armbrüsten, den Hakenbüchsen, Schützenrohren und Kanonen war eine extrem wehrhafte Schanze vorhanden.

- ii. Über Schwerter, Messer, Äxte, Streithammer u. ä. muß wohl nichts weiter gesagt werden – es sind die üblichen „Nahkampfwaffen“ dieser Zeit.

## 8. Zusammenfassung

- a. Welche Orte wären nach den ermittelten Informationen als „Schanze“ geeignet?
- b. Wie ließen sich die entwickelten Theorien „beweisen“
  - i. Nachweis der alten Wegeverläufe
  - ii. Nachweis alter Fluß-/Kanalverläufe
- c. Welche archäologischen Maßnahmen/Grabungen könnten durchgeführt werden
  - i. archäologische dänisch-deutsche Kooperation?
- d. Welche Veränderungen wurden durch den verlorenen Krieg 1559 erforderlich?
  - i. Was veränderte sich durch das Schleifen der Schanze?
  - ii. Welche Veränderungen traten durch Korrekturen des Wasserlaufes vor Hemmingstedt auf?
- e. Welche Daten könnten zusätzlich ausgewertet werden
  - i. Welche Schlachtbeschreibungen gibt es?
  - ii. Wo sind noch weitere Informationsquellen?
    - I. Familienchroniken der Familie Rantzau (und andere)  
→ zugänglich?
  - iii. Welche Informationen können noch aus den Orts-/Stadtchroniken (Meldorf, Heide) entnommen werden?
  - iv. Ist diese Schlacht jemals genau – auch militärisch - ausgewertet worden? → Militärhistoriker?

Quellennachweise:

Lammers - „Die Schlacht bei Hemmingstedt“

Christian Albrecht Universität – Universitätsbibliothek; digitalisierte Bestände –

Vieth „Beschreibung und Geschichte des Landes Dithmarschen“

Engerisser – Bildrechte bei Armin König, Texte: Peter Engerisser

„Ausrüstung und Bewaffnung – Frühe Neuzeit und dreißig-jähriger Krieg“

<http://www.engerisser.de/Bewaffnung/Schuetzenrohr.html>

Wer sich über die damalige Bewaffnung weiter informieren möchte, dem kann ich neben den Seiten von Engerisser folgende Seiten empfehlen:

<http://www.vikingsword.com/vb/showthread.php?t=7518>

<http://www.vikingsword.com/vb/showthread.php?t=7110>

<http://www.vikingsword.com/vb/showthread.php?t=7524>

<http://www.vikingsword.com/vb/showthread.php?t=7419>

<http://www.vikingsword.com/vb/showthread.php?t=7503>

<http://www.vikingsword.com/vb/showthread.php?t=7123&highlight=pikes+swiss>

<http://www.vikingsword.com/vb/showthread.php?t=7450&highlight=pikes>

<http://www.vikingsword.com/vb/showthread.php?t=18083>

# 1. Ergänzung

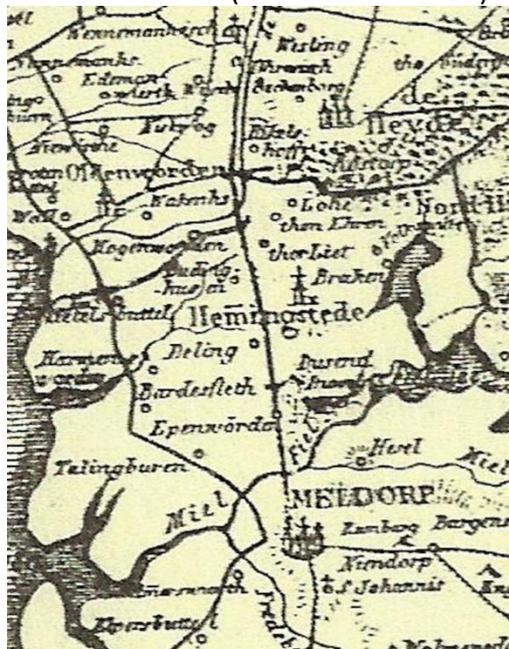
Nachdem ich am 18. März 2017 die vom damaligen Arbeitskreis der Carsten-Niebuhr-Schule unter der Leitung von H. Börner gesammelten Werke einsehen konnte, sie waren dem Archiv des Vereins für Dithmarscher Landeskunde übergeben worden, erfolgt diese Ergänzung.

Sie bezieht sich in erster Linie auf Kartenmaterial. Aber auch hierzu muß festgehalten werden, daß eine präzise Beschreibung der Wege- und Wasserverläufe für die Zeit um 1500 nicht existiert.

Hinsichtlich der Lage von Epenwörden muß ich die zuvor gemachten Aussagen etwas korrigieren. Die mir jetzt vorliegenden besseren Kopien zeigen auf, daß Epenwörden wohl doch am Hauptweg gelegen haben könnte. Dennoch sollte man sich m. A. n. mit Epenwörden um 1500 befassen.

Interessant war ein Werk, das wohl von Pastor Harder aus Hemmingstedt stammt und als Entgegnung auf einen Artikel von Adolf Bartels verfaßt wurde. Diese Entgegnung trägt den Titel „Die Schlacht bei Hemmingstedt. – Wo hat die Schanze gestanden?“.

Dieses Werk von Pastor Harder war für mich auch insofern von Interesse, weil er in eine ähnliche Richtung gedacht hat, wie ich. Für mich ist es erstaunlich, daß diese Überlegungen bislang keinen Einzug in die Archäologie gefunden haben. Die wirkliche Größe von Epenwörden wäre für weitere Überlegungen hinsichtlich eines eventuellen **Sammelpunktes** für das dänische Heer nicht uninteressant. Auf der Seite 12 weist auch Pastor Harder darauf hin, daß bei einem zu weit südlich gelegenen Schanzenstandort Epenwörden als „Auffangpunkt“ hätte dienen können und wäre somit trefflich geeignet, eine zweite Verteidigungslinie aufzubauen. (siehe hier Seite 10)



In Dahlmanns Neocorus-Karte liegt Epenwörden auf dem Hauptweg, der in Richtung Hemmingstedt führt, aber auch deutlich westlich daran vorbei auf Lieth zuläuft. Diese Karte soll die Situation um 1500 wiedergeben. Allerdings liegt die Dusendüwelswarft m. M. n. zu weit südlich von Deling, als daß sie für den

Schanzenstandort in Frage käme. Nördlich von Deling ist andeutungsweise ein Abfluß des Fielers Sees, der nördlich von „Bardesfleth“ in die Nordsee fließt.



Die Karte von Peters-Wittmaack von 1795 zeigt die damaligen Wasserverläufe auf. Vor Hemmingstedt zeigt sich ein ausgedehntes Netz von Wasserläufen; hier wäre ein geeigneter Standort für eine Schanze. Dieses Gebiet wäre sicherlich interessant für archäologische Untersuchungen. Die Höhenkarte zeigt hier auch Niederungen auf, die vielleicht sogar mit Wasserläufen identisch sind – auch das wäre eine Untersuchung wert.

Daß die Schanze ziemlich weit im Norden des Geländes gestanden haben muß, sagen verschiedene Textpassagen (Gedichte u. ä.). Da heißt es z. B. „am Ende des Schwiemoores“; Neocorus sagt „To Hemmingstede all vor de Doer“; in einem Gedicht findet man die Zeilen „Se toegen al dar vor Hemmingstede“ und „Se quemen westwart tegens de Lyt“ und letztendlich „Im Jahre 1500 ist das dänische Heer nahe bei Lieth, einem verlassenen Dorf gefallen“.

Bis Lieth hat man die Garde sicherlich nicht kommen lassen, weil sie dann den Geestrücken genommen hätte und damit mehrere Möglichkeiten, sich auszubreiten und weiter zu marschieren.

Auf Seite 11 stelle ich die Frage, wo wohl die Massengräber sind. Es gibt zwei Wiesen, an deren Enden rechteckige Strukturen zu erkennen sind, die in etwa die Abmessungen 15 x 5 m haben. Sind das evtl. die Massengräber? Auf den hier gezeigten Bildern sind sie schwer erkennbar, die Kopien im Ordner des ehemaligen Arbeitskreises der Carsten-Niebuhr-Schule sind etwas besser, aber auch hier sind die „Rechtecke“ nur schwach erkennbar. Beide Strukturen wären es wert, näher untersucht zu werden.



Zum Schluß dieses Abschnittes etwas Kaffeesatzleserei mit der Frage „Sind das die „Reste“ der Schanze und damit das Grab von Wulf Isebrand“?



## Suchen wir überhaupt auf der richtigen Seite?

Kann die Schanze nicht auch östlich der B 5 gelegen haben?

Welche Punkte sprechen dafür, daß die Schanze auch östlich der B 5 gelegen haben könnte?

1. Es gibt Karten, die zeigen einen Wegeverlauf östlich an Hemmingstedt vorbei auf Braake zu.
2. Eine alte Stadtansicht , die in > Boyens „Geschichte Dithmarschens“; S. 236/237; Abschnitt Dithmarschen 1773 – 1867 < abgebildet ist, zeigt im östlichen Bereich einen größeren Hof, an dem eine Allee in südlicher Richtung vorbeiführt.
3. Bei Klaus Groth heißt es „De Wulf de lurt mit wücke Burn **bi Braken achtern Wall.**
4. Aus der Chronik der Familie Karstens – erstellt von Helene Höhnk - 1920

Der Sohn Mathias Hinrich Karstens, geb. 1875, verkaufte den väterlichen Hof und erstand dafür **den Hof Volkertswurth bei Hemmingstedt, der 1500 einem der Achtundvierziger Regenten gehörte, und von welchem der Sage nach die**

**Schlacht an der Dusenddüwelswarf durch Reimer von Wiemerstedt und Wulf Isebrandt geleitet wurde.**

Die Volkertswurth liegt allerdings sehr weit östlich. Allerdings zeigt sich auf der Karte eine bogenförmige Erhebung – beginnender Wurthboden? Auch wenn die strategische Lage nicht besonders günstig liegt – aus heutiger Sicht – sollte auch einmal daran gedacht werden, den Schanzenstandort östlich der B5 in Höhe der Volkerswurth zu suchen.

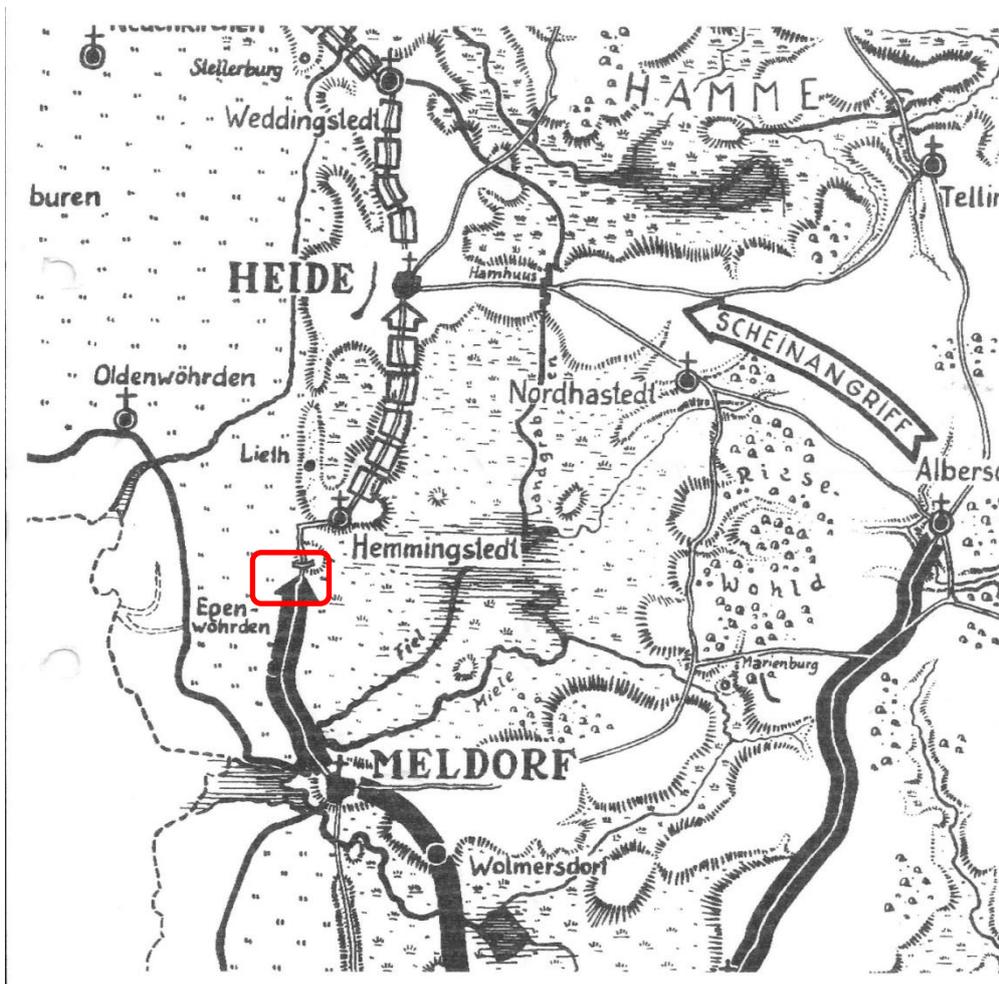
Da die Dusenddüwelswarf auf einigen Karten ebenfalls in diesem Gebiet – also östlich der B 5 - verortet wird, das Schweenmoor in diesem Gebiet ebenfalls seinen Anfang nimmt (vom Fieler See ausgehend), ist es durchaus lohnenswert, hier einmal sporadische Untersuchungen durchzuführen.



**Zweite Ergänzung**

19.03.2022

Zwischenzeitlich kristallisiert sich ein anderer Standort immer mehr heraus. Ausgehend vom Einband des Buches „Otto Gotsche – die Hemmingstedter Schlacht“ ist nachfolgende Karte von Interesse.



Interessant ist der „kleine Knick“ im Wegeverlauf vor der eingezeichneten Wurt. Diese Erhöhung (Wurth) ist auch in modernen Satellitenkarten eingezeichnet. Was wäre, wenn nun der Dellweg um 1500 tatsächlich einen etwas anderen Verlauf gehabt hätte? In anderen Publikationen ist die Rede davon, daß man auf diesem Weg nach Lieth kommen würde. Der jetzige Dellweg mündet aber nicht in Lieth, sondern wesentlich weiter westlich. Es ist in der Literatur die Rede davon, daß die Schanze gut 1 Meile vor Hemmingstedt gelegen hat. Auch das spricht für den jetzt lokalisierten Standort. In der Nähe der Wurt befinden sich die beiden großen auffälligen rechteckigen Strukturen auf der Wiese, die dann durchaus die Massengräber sein könnten. Es spricht aus meiner Sicht sehr viel dafür, daß der Schanzenstandort auf der - auf der Satellitenkarte schwach eingezeichneten - Anhöhe verortet werden kann. Die nachfolgende Satellitenkarte kann das verdeutlichen: Dieser Standort setzt allerdings voraus, daß wir uns vom Verlauf des jetzigen Dellweges lösen müssen.

Auch bei Pastor Harder „Die Schlacht bei Hemmingstedt. Wo hat die Schanze gestanden?“ heißt es „Die Schanze muss am Ende des Schweinemoorweges gestanden haben“. Seine Ausführungen waren eine Erwiderung auf den Artikel den Herrn Adolf Bartels in Nr. 5 der „Heimat“ 1898.

Für den jetzt angenommenen Standort spricht eine Reihe von Punkten:

- überhöhte Lage
- Nähe zu Hemmingstedt - 1 Meile
- auf dem Weg nach Lieth
- in der Nähe der Brücke
- Lage im Schwienmoor
- die Breite der eingezeichneten Schanze wäre ca. 200m – 250 m, sie wäre damit groß genug, die Dithmarscher Truppe aufzunehmen und groß genug, den Weg komplett zu versperren. Damit ist denkbar, daß meine „Kaffeesatzleserei“ auf Seite 21 durchaus ein Körnchen Wahrheit enthalten könnte
- Die davor liegende Wurth wäre die einzige Möglichkeit für die Garde gewesen, dort ihre Kanonen aufzustellen (  ). Dieser Punkt wäre auch von den Dithmarschern in einer kurzen Zeitspanne erreicht worden, um die aufgestellten Kanonen zu zerstören (wie beschrieben).

Es würden sich sicherlich noch eine Reihe weiterer – auch strategischer Punkte – finden lassen.

Auch dürften unsere Vorfahren nicht so dumm gewesen sein, einen Weg in einem niedrig liegenden Gelände verlaufen zu lassen, wenn nur wenige Meter daneben höheres Gelände liegt.

Meine ursprüngliche Vermutung, daß man sich einen breiteren Wasserlauf nicht im Rücken belassen würde (S. 5), muß ich wohl revidieren. In der Sporenschlacht von Kortrijk 1302 wurde so etwas wohl als verstärkende Motivation für den Kampfeswillen benutzt – entweder man war siegreich oder man fand den Tod, da der Rückweg abgeschnitten bzw. äußerst beschwerlich war.

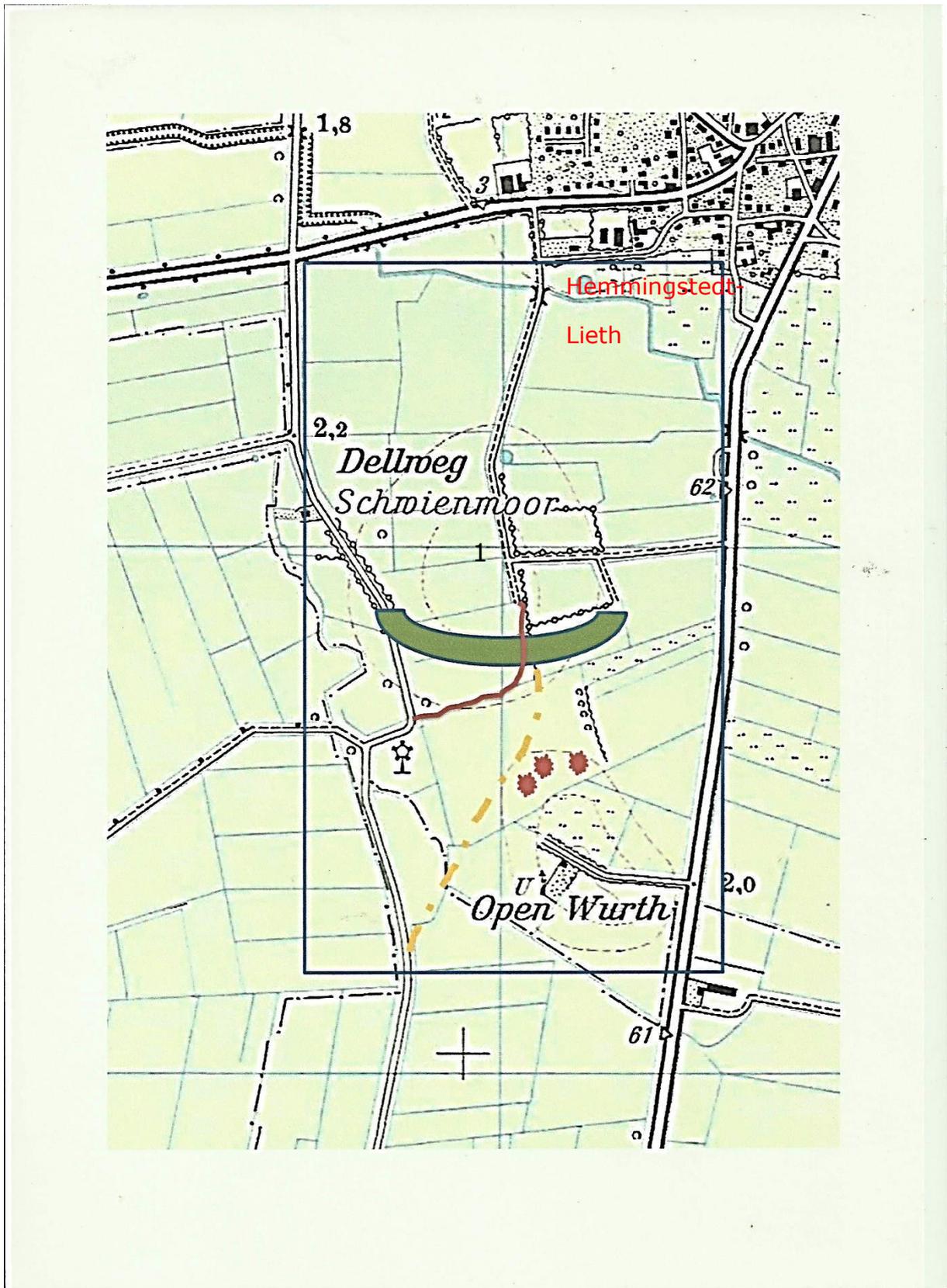
1 „Wurth“ bzw. Geeststück



Möglicher Wegeverlauf: 

Es ist auch durchaus vorstellbar, daß der Weg näher an der davor liegenden Wurth (Abeler Wurth/= Open Wurth?) vorbeilief





Auszug aus topographischer Karte #1820 – Heide -

© GeoBasis-DE/LVermGeo SH([www.LVermGeoSH.schleswig-holstein.de](http://www.LVermGeoSH.schleswig-holstein.de))

Quellenangaben:

Ich bedanke mich bei Herrn Engerisser, der freundlicherweise die Verwendung seiner Bilder zugestimmt hat und wertvolle Hinweise auf weitere Seiten gab; bei Herrn Peters, der mir erlaubte, die Postkarte mit der Heider Schanze zu fotografieren;

Da ich ansonsten im Text meist mit angegeben habe, woraus ich zitiert habe, halte ich weitere Quellenangaben nicht für erforderlich. Sollte ich dennoch die Urheberrechte von irgendjemanden verletzt haben, so ist dies nicht mit böser Absicht geschehen. In einem solchen Fall bitte ich um eine kurze Nachricht, damit ich dann diese Quellenangabe hier noch einfügen kann.

Vielleicht kann diese kleine Broschüre dazu anregen, einen Arbeitskreis zu initiieren, der die von Prof. Dr. Müller (Uni Kiel; Archäologie) vorgeschlagenen Maßnahmen in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Archäologie und Denkmalschutz organisiert und koordiniert